

feste Burg ist unser Gott“ an, und die Feldmusik begleitet den Gesang. Dann steigt der König zu Pferde und durchreitet die Reihen. „Gott mit uns“ war die Losung der Schweden; die der Kaiserlichen: „Jesus Maria.“ Gegen 11 Uhr fängt der Rebel an sich zu zertheilen, und der Feind wird sichtbar. Zugleich sieht man Lützen in Flammen stehen, das auf Befehl des Herzogs in Brand gesteckt war, damit er von dieser Seite nicht überflügelt würde. Jetzt begann der Angriff von Seiten der Schweden. Ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers überspringen sie die Gräben der Landstraße, dringen unaufhaltsam vor und werfen das erste gleich darauf das zweite Viereck der Kaiserlichen zurück, und schon wendet sich das dritte zur Flucht, da gelingt es Wallenstein die Fliehenden zum Stehen zu bringen. Von der Kavallerie unterstützt machen sie auf's neue Front gegen die Schweden, und es erhebt sich ein mörderischer Kampf. Die Schweden, von der Menge überwältigt, weichen endlich über die Gräben zurück. Indes hat der rechte Flügel des Königs, von ihm selbst angeführt, den linken des Feindes angefallen und geschlagen. Da hinterbringt man ihm, daß seine Infanterie über die Gräben zurückweiche, und daß sein linker Flügel durch das feindliche Geschütz furchtbar geängstigt und schon zum Weichen gebracht werde. Schnell sprengt er an der Spitze eines Regiments dahin, um dieser Unordnung abzuhelfen. Nur wenige Reiter, unter denen Franz Albert, Herzog von Sachsen-Lauenburg, genannt wird, sind im Stande ihm bei dem schnellen Ritze zur Seite zu bleiben. Unglücklicher Weise war der König kurzichtig und kommt dadurch dem feindlichen Heere zu nahe, ein kaiserlicher Musketier zerschmetterte ihm durch einen Schuß den linken Arm. In diesem Augenblicke kommen seine Schwadronen dahergesprengt, und ein verwirrtes Geschrei: „Der König blutet — der König ist erschossen“ breitet unter den Ankommenden Schrecken und Entsetzen aus. „Es ist Nichts — folgt mir!“ ruft der König, seine ganze Stärke zusammenfassend; aber überwältigt von Schmerz und der Ohnmacht nahe, bittet er in französischer Sprache den Herzog von Lauenburg, ihn ohne Aufsehen aus dem Gedränge zu schaffen. Indem der Letztere auf einem weiten Umwege mit dem Könige umwendet, erhält dieser einen zweiten Schuß durch den Rücken, der ihm den letzten Rest seiner Kräfte raubt. „Ich habe Genug, Bruder!“ ruft er mit sterbender Stimme, „suche du nur dein Leben zu retten.“ Zugleich sinkt er vom Pferde, und von noch mehr Schüssen durchbohrt, von allen seinen Begleitern verlassen, verhaucht er unter den räuberischen Händen der Kroaten sein Leben. Bald entdeckte sein lebzig stehendes, im Blute gebadetes Ross der schwedischen Reiterei ihres Königs Fall, und wüthend dringt sie herbei, dem gierigen Feinde diese heilige Bente zu entreißen. Um seinen Leichnam entbrennt ein mörderisches Gefecht, und der entstellte Körper wird unter einem Hügel von Todten begraben. Die Schreckenspost durchweilt in kurzer Zeit das ganze schwedische Heer. Voll Grimm verdoppelt es seine Anstrengungen, schlägt den linken Flügel der Kaiserlichen gänzlich, nimmt das feindliche Geschütz, bringt auch den rechten Flügel zum Weichen, die Schlacht neigt sich zur Entscheidung, und das Schicksal des Tages hängt nur noch an einem einzigen Augenblicke. — Da erscheint der kaiserliche General Bappenheim aus der Ferne herbeieilend,